

Das Glück des reinen Gedichts

»Der Irdische Tag«

Berliner Tagblatt Nr. 533, 10. 11. 1935

Eberhard Meckel

Britting ist trotz aller Zurückgezogenheit und Einsamkeit ein Mann des Diesseits, der mit seinen Sinnen zu erfassen sucht, was dem auf dem Erdboden stehenden Menschen zu erfassen möglich ist. Um dies sinnlich Erreichbare kämpft Britting einen großartigen Kampf mit dem Wort, das allein ihm oft nicht genügt; er häuft es, ballt es, fügt und schachtelt es ineinander, um Farbe und Ton und Glanz des Irdischen, wie immer es sich äußert, näher zu treffen. Daher seine Vorliebe für Doppelworte (feurig-kühl, dornenstolz, quellenköstlich, prallfäustig, tanzbodenlaut), mit denen er auf bewundernswerte Weise zu den Dingen hinkommt, sich in sie bohrt, sie abtastet, lyrisch erfaßt, wenn auch dabei manchmal die Gefahr barocker Manier vorhanden ist. Hier hat sich Britting einen völlig eigenen Gedichtstil geschaffen. (...) Britting ist, wie Stifter im Epischen, ein bedeutender Maler des Kleinen, dem sich das Große baut. Ihm stehen eine Fülle, ein Reich von Versformen und Worten zur Verfügung, die immer wieder in Erstaunen setzt. An Britting kann man wieder lernen, was Gedichte lieben, Gedichte machen heißt.

Dabei ist ihm nicht leicht zu folgen. Britting ist überhaupt nicht nur klar, nur gerade, nur gesund. Nichts ist falscher als Britting so zu sehen. Im Ge-

genteil, er ist sogar zwiespältig zu nennen, wie auch seine oft pathologische Grenzfälle zeigende Prosa beweist. Dem Irdischen hingegeben, liebt er die durchsichtige bayerische Barockluft, die gute Naturklarheit, aber seine Neigung geht auch zum Bösartigen, oft fast Krankhaften. Neben der eindeutigen gläsernen Kälte zum Beispiel gilt ihm typischerweise das unter Gras und Blättern Feuchte, das Giftige, im Schilf tierhaft Verborgene, die Krötenlust, das mit Schwären Behaftete. Nie aber gewinnt das als fremdes Element gelegentlich Spürbare über die erste Seite die Oberhand, wohl aber hilft es oft zur hintergründigen Vertiefung des Bildes, das sonst gern ein wenig zu verspielt dahingemalt bleibt. So ergänzt eine Seite die andere, und wenn die Synthese gelingt, gelingt Britting das vollkommene Gedicht. Wer singt des Lied des Regens so wie Britting, wer stellt die kleine Welt in Bayern aus der Spielzeugschachtel hin wie er? Wer kennt den Zauber des Nebels, des Schnees, der Kälte, des Grases, der Geborgenheit vor dem Wetter wie er? Ein Gedicht wie Am offenen Fenster bei Nängelwetter ist seit C.F. Meyers "Römischem Brunnen" das geschlossenste, sprachlich einfachste, in sich gerundetste deutsche Gedicht bildhafter Art.